

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 35

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und freue mich ungemein,
Dass endlich sich der Regen
Stellt nach der Hitze ein.

Es war schier zum Verschmachten
Bei dieser Sommersglut,
Jetzt weiß man nun zu schäzen
Wie wohl die Kühle tut.

Doch bitte: Nicht zu heftig
Und nicht zu frühen Schnee,
Kur alles sein gemütlich
O Himmel! s'il vous plait!

Das echtere Rhinoceros.

Unverfrorene Mirbachia de.

Man erinnert sich, daß vor fünf Jahren der noch heut' als großer Titel-Schachter weit herum berühmte Kirchen-Mirbach hat bestellt mit „Rhinocerosse“ die ihm tief in seine schwarze Höflingsseele arg verhassten roten Sozi.

Damals ist er schuldig die Beweise
Für des Titels Würdigkeit geblieben,
Ebenso wie es für alle andern
Der von ihm verschafften Titel, Orden,
Und so weiter mit den Würdigkeiten
Windig, stinkig noch bis heute ausfeht.
Heute aber, da die unverfrorenen
Laternen seine Hofmarschallamtswürde
Schon vor aller Welt mit Schimpf befudelt,
Zeigt er, — ob ihm auch auf allen Gassen
Längst als unwert wird der Marsch geblasen —
Sich als würdig nunmehr jenes Titels —
Es bedarf schon eines mächtigen Knüttels,
Daz es weide von der Ehrentelle —
Dies Rhinoceros von diesem Felle!

Ladislaus an Stanislaus.



Biäng scheer frähr!

Gehd es Tier auch so Wi Mirr Weggen ther Albenbesteigungen — montage de l'hôtel des Alpes —? Je Meer tie Zeidungen Triper schreiben und taor wahrnen, testo Meer birzlen tie Waghäse — les coux de balance — ihmher herunder. Ein Paumeister — un arbre toujours — hette Taß ganze Jahr zu duhn, wehn ehr iperahl tie Stiegen und Lehnen — les escaliers et les Madelaines — anpringen wohlte, tort, wo Einer turhaus herunder Wyl. Aper Schwamm triper — champignon dessus! — Es ist doch auch nodwendig, 1 Wohrd iper den indernazi-onahlen Sozi-Ahliften-Kongreß zu retten. Die hapen die Sinten der Länterräuper — des grandes puissances — nicht schlächt zu Brot und Kohl — pain et chou — gepris! Wehn edwas länger ist als vorgestern, wehn es schohn zuhn Himmel stinket, so läuft open Jain Mensch Meer taran, tarum wuhrt auch nichd sohn ten Konzentrationslagern in Südafrika und dem Burenfrau- und Kintermort gesprochen. — Aper wie es tie Engelländer — les paysans des Anges — in Intien 3pen, taß wuhrt doch Bidder 1 Mal sohr ahler Wels enthüllt. Op die Grinden reich otter schlächt ausphalen, tie Belgger misken tord ihmher hungern, aper nicht Theer Bizekenig Dott Curzon! . . . Taß ist open Civilisatiohn unt tie Sozen jagden Isach wie im Gang nach tem Eisenhammer — dans le corridor après le marteau de fer —: Theer ist serförd unt aufgehöppen, nähmlich am Schandpfahl theer ganzen Wäld!

Jedzt kohmt tann palt Bidder Theer Traubenzufahmenzug — compression des raisins — wo wirh Sorg hapen müssen zu unsern Leisenthebbern, Taßt nichd unter's Milidär gohmen, womidh ich serpleite Jain toujours fiddle

Ladislaus.

Wir vernehmen soeben ein Stück von einem zeitgemäßen Lehrerglück. Nebst andern Dingen die ihn belohnen, erhält er dienstliche Instruktionen; in Mecklenburg dem Staat dem alten, hat er sein Observanzbuch erhalten. Es schreibt ihm vor, nach allen Richtungen seine wichtigen heiligen Verpflichtungen. Da soll er vor Allem nicht daran denken, etwa Bier und Branntwein auszuschenken. (Solche Dinge selber zu trinken, wird ihm wohl der Geldsack abwinken.) Auch untersagt ihm die Observanz alles Geigen und Aufspielen zum Tanz, und besonders ist ihm untersagt, im Walde zu gehen auf die Jagd. Wird er aber zur Treibjagd befohlen, dann darf er sich fröhlich erholen; natürlich nicht etwa als Schütze, daß er der Herrschaft als Treiber nütze. Da darf er mit seinen Buben schwärmen, Füchse, Dachsen und Hasen anlärmern, und sie erschrecken mit Pfeiffen und Klappen, damit sie in die Schuhlinie tappen. In der Kirche zur größern Erbauung stellt er die Brautleute zur Trauung mittels eines untergebenen Winks wie es sich gebüttet rechts oder links. Hat er von der Braut etwas erfahren, reicht er ihr den Kranz aus den Haaren. Wenn sich eheliche Kinder einfinden, soll er den Taufstein mit Blumen umwinden; unehelichen zeigt er Verachtung in deutlich spöttischer Betrachtung. Will der Weichtiger beim Ablauwerkünden sich nachher reinigen von fremden Sünden und seine Hände in Unschuld waschen, stelle man für ihn Wasserflächen zur richtigen Zeit in die Sakristei mit Handtuch, Schüssel und Seife dabei. Auferlegte neuere Pflichten soll der Schulmann treulich verrichten. Immer soll er heute wie morgen was neu befohlen wird besorgen. Tut er, was wir wollen ausdrücklich, dann lebt er zufrieden und glücklich. O! wären doch alle Schulmeister so wohlgeratene gute Geister.

Zwä Geätzli.

Hüsä git's wo's wie der Kain machet,
Ond der Abel prüglet daz gad drachet;
Halt wie Russ und Japanos —
Fahret d'Lit dänand is Chröös.

Schüli wird hantiert mit Spieß und Messer,
Ond verschässä — aber Schont scho besser,
All' Tag liest ma z'Rom a Meß,
Daz der Groß der Chly nöd freß.

Teufelsnummer Dreizehn.

Es machen heut' zwei böse Zahlen in Zürich ganz verwünschte Dualen,
Der Himmel soll uns gnädig beistein, weil Zehn und Drei bedeuten

Dreizehn!

Warum sich fürchten? — sag' mir du das! Das weiß doch endlich jede Kuhbas! Es heißt, was ich als Kind schon fruh las: Apostel-Nummer Dreizehn: „Judas!“ Ihn trieben dreizig Silberlinge, an einen Ast zur Kehlkopfschlinge; Die Summe war ihm halt wahrscheinlich, für seine Schulden viel zu kleinlich; Was nun den Kerl so sehr bedrängte, daß der Apostel sich erhängte; So muß nach christlichen Gegebenen, vor „Dreizehn“ Zürich sich entsegen. Die apostolische Verwildung betrübt die Stadt und bess're Bildung. Und trägt ein Haus die böse Nummer, so macht's Bewohnern täglich Kummer; Da könnte sich, was wohl zu denken, doch irgend Einer einmal herten. Ist gar der Dienstmann ein Dreizehner, dann bleibt er halt ein Müßiggehner, Hat nichts zu tun — wer mag ihn schicken? Man würde sich ja leicht verstricken. Das Dreizehn tragen auf der Kappe, wird also höchstens noch ein Lappe. Und dann am Ende aller Enden, man kann die Zahl ja sonst verwenden. Zwei Nullen führen uns an Orte, wo man erwartet Erklärungsworte. Statt Doppelnullen schreibt „Dreizehn“, da wird man nicht erschreckt vorbeigehn'; Da freut sich innerlich der Brave, dem Judas zur verdienten Strafe.



Rägel: Räfind ase stiill vergnügelt Chueri,
bi Euerer Sagi zue, wo's doch dere-
wag obenabe haut?

Chueri: Das v'rstöhnd Jhi natürlc nüd,
Rägel. En jede Tropfe wo-n-iez oben
abe chunn, isch dem Chueri es Glas
Wit wärt und dänn dämk nüd vom
schlächte, dem 1904er!

Rägel: Ja, es hetti mer suscht eigeli
woll chönne z'Sinn do, ab'r entweder
a gar nüd oder as Suiffe tämked!

Chueri: Jä Rägeli, tüend jeg nu nüd us
eimal so tumm, wänn si Gui Zwätzche
balz im Chorb inne mäund schinere, wäg' Euerer prächtige Nasen-
bläui; so chunn das doch him Eid au nüd vom blau Himmel und
na weniger vom blau Chrüüz! . . .

Rägel (zieht eine faule Zwätzche auf): So, jex händ'r aber him Eid die
höchst Biit gha! . . .